

Ausstellung mit Werken von Andreas Kuhnlein im Europäischen Künstlerhaus des Bezirks Oberbayern

# Narrenschiff macht am Schafhof fest

Nach mehr als zwei Jahren Vorbereitungszeit zeigt der Bildhauer Andreas Kuhnlein zum Jubiläum des Künstlerhauses mit dem „Narrenschiff“ ein großes Ensemble Holzfiguren. Diese wurden teilweise extra für die Ausstellung angefertigt. Der Figurenzyklus hat eine lange Geschichte. Den Anfang machte vor knapp drei Jahrzehnten ein Buch-Geschenk, das Kuhnlein von einem Bekannten erhielt: „Das Narrenschiff“ von Sebastian Brant, erstmals erschienen im Jahr 1494. Der Künstler war fasziniert von den Schilderungen menschlicher Laster, Fehlverhalten und närrischer Unvernunft des Menschen.

**Szenerie ist in zwei Bereiche gegliedert**

Als Kuhnlein 2009 von der Stadt Traunstein zu einer Einzelausstellung in den Kunstraum Klosterkirche eingeladen wurde, entschloss er sich, das Narrenschiff in einer 133-teiligen Installation künstlerisch umzusetzen. Die Szenerie ist in zwei Bereiche gegliedert. In einem rotbraun eingefärbten Hackschnitzfeld werden Menschen gezeigt, denen das vermeintlich Bedeutsame wichtiger ist als alles andere. Bar jeder Vernunft recken sie Attribute und „Heiligtümer“ in die Luft, den drohenden Untergang ignorierend. Im zweiten, anschließenden Feld, auf festem Boden, sieht man Szenerien menschlicher Handlungsweisen mit offenem Ausgang. Es ist ein Wechsel-



Aufgrund seiner Arbeitsweise benötigte Kuhnlein – er fräst seine expressiven Figuren mit der Kettensäge aus Baumstämmen – mehr als zwei Jahre für das Projekt.

FOTO: BEZIRK OBERBAYERN

spiel zwischen Untergangsszenario und vernunftbestimmter Handlungsweisen.

Die Installation hält den Menschen den Spiegel vor. Sie zeigt eine zeitgenössische Darstellung von Figurentypen und Gebärden, die in der Kunstgeschichte immer wieder neu bearbeitet werden. Ausgehend vom Motiv des führerlosen Schiffes, das zuerst von Platon beschrieben wurde, führt

Kuhnlein die Beobachtung und Ikonografie universeller Formen und Gebärden in seiner unverwechselbaren Formensprache fort. In der Ausstellung im Europäischen Künstlerhaus sind nun mehrere zusätzliche Figuren zu sehen, die Bezug nehmen auf die reiche Geschichte Freising und des Schafhofs.

Aufgrund seiner Arbeitsweise benötigte Kuhnlein dazu mehr als

zwei Jahre für die bildhauerische Gestaltung. Der Künstler, der dafür bekannt ist, dass er seine expressiven Figuren mit der Kettensäge aus Baumstämmen fräst, ist für den Bezirk kein Unbekannter: Er stellte bereits in der Galerie Bezirk Oberbayern und in der Fachberatung Heimatpflege aus und erhielt 2009 für sein Schaffen den Oberbayerischen Kulturpreis. > **CONSTANZE MAUERMAYER**

Planungs- und Koordinierungsausschuss des Bezirks Unterfranken befürwortet dauerhafte Förderung

## Rückenwind für Kontaktcafé Condrops

Einstimmig hat der Planungs- und Koordinierungsausschuss des Bezirks Unterfranken in Würzburg die dauerhafte Weiterförderung des Kontaktcafés von Condrops e.V. befürwortet. Das Würzburger Café für drogenabhängige Menschen gibt es seit dem 1. Januar 2019. Finanziert wird die Einrichtung vom Bezirk Unterfranken, der Stadt und dem Landkreis Würzburg sowie deren Jobcenter. Bezirksstagspräsident Erwin Dotzel sah in der Entscheidung, das Kontaktcafé auch künftig zu fördern, „ein wichtiges Signal“.

Der Planungs- und Koordinierungsausschuss unterstützt darüber hinaus die Förderung der Per-

sonalkosten für einen Sozialpädagogen oder eine Sozialpädagogin sowie für eine Hauswirtschaftskraft zur Anleitung im Bereich Gastronomie. Die unterfränkischen Landkreise und kreisfreien Städte sollen sich nach den Vorstellungen des Planungs- und Koordinierungsausschusses analog zu Stadt und Landkreis Würzburg an den Kosten beteiligen.

Wie Peter Ditzte, Leiter der Sozialverwaltung beim Bezirk, erläuterte, gebe es Kontaktcafés für drogenabhängige Menschen bereits in einigen bayerischen Städten. Das Würzburger Kontaktcafé von Condrops e.V. sei aber bislang das einzige Angebot dieser Art in

Unterfranken und damit ein wichtiger Baustein in der Versorgungsstruktur für suchtkranke Menschen. Man habe mit der Einrichtung positive Erfahrungen gemacht. Rund hundert Personen besuchen regelmäßig das Würzburger Café – rund 83 Prozent von ihnen wohnen in der Stadt oder dem Landkreis, die anderen kämen aus ganz Unterfranken, sagte Peter Ditzte weiter.

Die Finanzierung durch den Bezirk Unterfranken ist momentan noch auf die Dauer von zwei Jahren befristet. Die Stadt beteiligt sich mit einem Miet- und Sachkostenzuschuss, der Landkreis mit einem Zuschuss zu den lau-

fenden Kosten. Die Jobcenter von Stadt und Landkreis unterstützen das Condrops-Café mit einem Beschäftigungsprojekt.

Derzeit kämen an einem durchschnittlichen Tag rund dreißig Gäste in das Kontaktcafé, so Ditzte weiter: „Tendenz steigend!“ Als „niederschwelliges Betreuungs- und Begleitungssetting für drogenabhängige“ biete das Condrops unter anderem warme Speisen, Beratung zur gesundheitlichen und psychosozialen Situation, aber auch den Tausch von Spritzen zur Reduzierung des Infektionsrisikos oder niederschwellige Beschäftigungsmöglichkeiten. > **MARKUS MAURITZ**

Martin Girke folgt auf Jürgen Hollick als Bildungsreferent Pflege und therapeutische Dienste

## Generationenwechsel im Bildungswerk Irsee

Nach über 18 Jahren als Pflegebildungsreferent im Bildungswerk Irsee wurde Jürgen Hollick von Stefanie Krüger, Geschäftsführendes Präsidialmitglied des Bayerischen Bezirkstags, jetzt in Kloster Irsee in den Ruhestand verabschiedet. Hollick, seit 2002 in Irsee zuständig für die Entwicklung maßgeschneiderter Fort- und Weiterbildungen für die Pflegepersonen in den bezirklichen Krankenhäusern und Ambulanzen, ist ein bundesweit engagierter Psychiatrie-Fachmann, der neben seiner konzeptionellen Arbeit im zentralen Fort- und Weiterbildungsinstitut des Bayerischen Bezirkstags auch als unerschrockener Kämpfer für die Belange seiner Berufsgruppe eintritt.

So ist Jürgen Hollick Vorsitzender des Fördervereins zur Gründung einer Pflegekammer in Bayern. Der gelernte Fachkrankpfleger für Psychiatrie absolvierte ein Pflegemanagement-Studium an der Stiftungsfachhochschule München und ein Aufbaustudium Soziales Management an der Moskauer Staatsakademie für Service. Er brachte seine fachliche Expertise in unzähligen Pflege-Fachta-



Bei der Verabschiedung (von links): Jürgen Hollick, Bildungswerk-Chef Stefan Rauiser, Martin Girke und Bezirkstags-Geschäftsführerin Stefanie Krüger.

FOTO: E.B.

gungen und -Kongressen ein, die das Bildungswerk im schwäbischen Tagungs- und Bildungszentrum Kloster Irsee wie im oberbayerischen Tagungs- und Kulturzentrum Kloster Seon anbietet, und wurde mit vielen Fachveröffentlichungen bekannt.

Seine Nachfolge trat zum 1. Oktober Martin Girke an, der an der Krankenpflegeschule am Bezirkskrankenhaus Kaufbeuren zum

Kranken- und Gesundheitspfleger ausgebildet wurde. Girke (Jahrgang 1987) hat sich in den letzten Jahren breit weitergebildet, so zum Praxisanleiter, zum Fallmanager im Sozial- und Gesundheitswesen sowie zum PAIR-Trainer (einer Methode des De-Eskalations-Managements). Außerdem hat Martin Girke im April 2018 das berufsbegleitende Studium Psychiatrische Pflege an der Fach-

hochschule der Diakonie in Bielefeld erfolgreich abschließen können. Girke wechselt jetzt von der Stabsstelle Pflegeentwicklung im Bezirkskrankenhaus Kaufbeuren in das siebenköpfige Team des Bildungswerks Irsee.

Als Bildungsreferent Pflege & therapeutische Dienste wird Martin Girke das Seminarangebot des Irsee beheimateten Bildungsträgers und zertifizierten Lerndienstleisters für die professionelle Fort- und Weiterbildung ausbauen. Gemeinsam mit der ärztlichen Bildungsreferentin Angela Städele, Stefan Rauiser als Leiter des Bildungswerks sowie des Schwäbischen Bildungszentrums wird es darum gehen, das inhaltliche Portfolio des Bildungswerks des Bayerischen Bezirkstags mit den Schwerpunkten Psychiatrie und Neurologie, Modularisierung, Qualifizierung und Weiterbildung, Qualifizierung Ehrenamtlicher, Führung, Management und Moderation, Persönlichkeitsentwicklung und Selbsterfahrung sowie Sozialverwaltung, Gesundheitspolitik und Psychiatriegeschichte weiterzuentwickeln. > **BSZ**

Benedikt Boßle geht in den Ruhestand

## Leiter der Berufsfachschule für Musik verabschiedet

Standing Ovationen für den langjährigen Leiter der Berufsfachschule für Musik des Bezirks Oberpfalz: Am Mittwoch hieß es für Benedikt Boßle nach 36 Jahren Abschied von seinem zweiten Zuhause zu nehmen. Er trat am 1. Oktober in den Ruhestand. „Mit Ihnen verlässt uns heute einer der ganz Großen der Bezirksfamilie“, stellte Bezirksstagspräsident Franz Löffler zu Beginn der Feierstunde im Konzertsaal der Sulzbach-Rosenberger Schule fest. „Sie haben den Job richtig gut gemacht und den Stellenwert der Musik in unserer Gesellschaft sehr gut vermittelt“, lobte Löffler den scheidenden Musikpädagogen.

Benedikt Boßle übernahm am 1. Juli 1984 die Leitung der frisch gegründeten Berufsfachschule für Musik – ein damals vollkommen neuer Schultyp in Bayern. Die Anfangsjahre waren geprägt von Aufbauarbeit: Die Schule bekannt machen, gegenüber Skeptikern verteidigen und mit Inhalten füllen, stand auf dem Stundenplan. Der Kirchenmusiker Boßle startete zusammen mit einer kleinen Schar hoch motivierter nebenberuflicher Musiklehrer und erlebte erfolgreiche Jahre: In den 36 Jahren waren es über 1000 Schüler\*innen, die ihre musikalische Ausbildung in Sulzbach-Rosenberg absolvierten und hier die Basis für ihren weiteren beruflichen Lebensweg erhielten. „Sie haben den Schülern nicht nur das musikalische Können vermittelt, sondern auch zur Herzens- und Persönlichkeitsbildung der jungen Menschen beigetragen“, dankte Löffler.

Er charakterisierte Boßle als „Leisetreter“, der die Schule nach außen perfekt präsentierte, den Kollegen und Schülern aber auch gerne die Bühne überließ und nicht im Vordergrund stehen wollte. „Das Wohl der Schüler, der Mitarbeiter und der gesamten Schule lag Ihnen immer am Herzen. Sie hatten stets eine tolle Schulfamilie in diesem Haus“, so Löffler.

In seinem Berufsleben erkannte Boßle schnell notwendige Veränderungen in der schulischen Ausrichtung und schuf beispielsweise den in Bayern einzigartigen Ausbildungszweig „Musical“, der sich seit 2003 großer Nachfrage erfreut. Boßle war langjähriger Sprecher der Berufsfachschulen und Mitglied in mehreren Lehrplankommissionen und brachte für die Berufsfachschulen wertvolle und zukunftsorientierte Anregungen und Impulse ein.

Der Bezirk wusste die Schulleitung bei Boßle stets in guten Händen: „Wir haben gespürt, welch guten Mann wir hier haben, und wir hätten uns keinen besseren Leiter wünschen können“, würdigte Löffler den scheidenden Schulleiter. Boßle habe die Schule zu einem „absoluten Aushängeschild des Bezirks“ gemacht.

Neben dem Bezirksstagspräsidenten würdigten auch Richard Reisinger, Landrat des Landkreises Amberg-Weilburg, und Sulzbach-Rosenbergs Bürgermeister Michael Göth das Wirken Boßles. Sie dankten ihm für die Bereicherung des kulturellen Angebots der Region durch die zahlreichen Auftritte der verschiedenen Schul-Ensembles.



Benedikt Boßle leitete die Einrichtung in Sulzbach-Rosenberg 36 Jahre lang.

FOTO: E.B.

Boßle selbst freut sich nun auf den Ruhestand und „auf das, was ich gerne mache: die Kirchenmusik“. Und so gab es zum Abschied von den Mitarbeiter\*innen nicht nur eine Ruhebank in Form von Notenschlüsseln, sondern auch eine Orgelpfeife mit Autogrammen aller Kollegen und den Schülern.

Bezirksstagspräsident Löffler hieß in der Feierstunde auch Boßles Nachfolger willkommen. Mit Dominik Lehmeier übernimmt ein an der Hochschule für Musik Nürnberg ausgebildeter Diplommusiker und Diplompädagoge die Leitung der Schule mit ihren rund 70 Schülerinnen und Schülern. Der in Postbauer-Heng (Landkreis Neumarkt in der Oberpfalz) aufgewachsene Lehmeier leitet seit zehn Jahren verschiedene Musikschulen, zuletzt im schwäbischen Zusmarshausen, und ist seit 1. September in Sulzbach-Rosenberg tätig. > **MARTINA HIRMER**

Projekt des Künstlers Gunter Demnig in Regensburg

## Stolperschwelle für Opfer des NS-Euthanasieverbrechens

Im November 2020 jährt sich die erste von insgesamt vier Deportationen von Patient\*innen der Regensburger Heil- und Pflegeanstalt Karthaus-Prüll nach Hartheim im Rahmen der T4-Krankenmordaktion zum 80. Mal. In der Zeit des Nationalsozialismus wurde den Erkrankten der Anstalt die dringend benötigte Pflege, die Hilfe und der Schutz verweigert; sie wurden zwangssterilisiert, ermordet oder dem Hungertod überlassen.

Um den unschuldigen Opfern zu gedenken, hat der Künstler Gunter Demnig eine Stolperschwelle bei der Gedenkstätte vor der St. Vitus Kirche verlegt. Bezirksstagspräsident Franz Löffler ordnete den neuen Gedenkort ein: „Die Stolperschwelle ist die Verbindung zu den Stolpersteinen in der Stadt, die an die ermordeten Patienten der Heil- und Pflegeanstalt Karthaus-Prüll erinnern. Werden in der Stadt die Einzelschicksale beleuchtet, werden sie hier zu dieser unfassbaren Gesamtzahl zusammengefügt, die die Systematik verdeutlicht, die hinter jedem einzelnen Opfer steckt: Das

war ein durch nichts zu rechtfertigendes Unrecht.“

In der NS-Zeit wurden in der Heil- und Pflegeanstalt Karthaus-Prüll 620 Menschen zwangssterilisiert, in den Jahren 1940 und 1941 wurden 654 Kranke entweder direkt nach Hartheim oder über die Anstalt Eglfing nach Hartheim in den Tod geschickt. Nach den Protesten von Angehörigen und der Kirche wurde die T4-Aktion (benannt nach der Zentrale in der Berliner Tiergartenstraße 4) gestoppt. Weitere viele Hundert Menschen starben in den folgenden Jahren in Karthaus-Prüll an bewusst herbeigeführter Mangelversorgung.

Bezirksstagspräsident Löffler mahnte ein aktives Gedenken, das „Das Nicht-Vergessen unser tägliches Leben, unseren Umgang mit Mitmenschen und hier speziell unser tägliches Arbeiten bestimmen muss“. > **LISSY HÖLLER**

**VERANTWORTLICH**  
für beide Seiten:  
Bayerischer Bezirkstag,  
Redaktion: Ulrich Lechleitner